

Stille Epidemie: Suizide

Indische Studierende und ihre Berufsnot

Hanns Wienold

Mehr als 110.000 Studierende in Indien suchten in den letzten zehn Jahren den Tod durch eigene Hand. Sie sind ein Seismograph der Erschütterungen und Risse im gesellschaftlichen Körper, schlussfolgert der Autor.

Die selbst herbeigeführten Todesfälle ziehen sich durch ein rigides Bildungssystem, in dem eine Hierarchie von Prüfungen aus Millionen von Aspirant(inn)en die Besten für wenige, gut bezahlte Positionen im Staatsapparat und in der Privatwirtschaft ausgelesen werden. Mit den rapide steigenden Bildungsanstrengungen vor allem der Mittelschichten hält das Angebot an qualifizierten Stellen jedoch nicht Schritt. Zugleich erfüllen die im Bildungssystem erworbenen Qualifikationen nur begrenzt die Anforderungsprofile des Staates und der Wirtschaft. Arbeitslosigkeit und *drop-outs* unter Graduierten nehmen zu.

Eine Welle von Suiziden

Gut acht Prozent aller gemeldeten Suizide in Indien entfielen 2022 auf Studierende. Die vom *National Crime Records Bureau* (NCRB) veröffentlichte Zahl von Suiziden im studentischen Milieu stieg kontinuierlich von 6654 im Jahr 2012 auf 13.044 im Jahr 2022 an. In den letzten zehn Jahren waren es schätzungsweise über 110.000 polizeilich registrierte Fälle mit tödlichem Ausgang insgesamt. Der Anstieg der Zahl der Suizide unter Studierenden übertraf damit bei weitem den ebenfalls nicht unerheblichen Anstieg von 26 Prozent in der Gesamtbevölkerung. Mit einem Verhältnis von etwa 40 pro 100.000 Indier(inne)n liegt die Suizidrate unter Studierenden weit über der na-

tionalen Suizidrate von 12,3 pro 100.000.¹ Der Anteil der Frauen lag bei 47 Prozent. Das Mittel der Wahl ist in den meisten Fällen Erhängen.

Nur schätzungsweise die Hälfte aller vollendeten Suizide gelangt in die amtliche Statistik. Viele bleiben unerkannt. Ein Mehrfaches an Versuchen schlägt fehl. Suizid gilt vielfach als Schwäche und ist beschämend für die Familien und Individuen. Suizidversuche, die nicht einer geistigen Krankheit zugeschrieben werden, und assistierte Suizide gelten als strafbar. Einmischungen der Polizei werden daher tunlichst vermieden.

Die stille Epidemie

Studierende, die den Tod durch eigene Hand suchen, halten in vielen Fällen dem Druck in den akademischen Institutionen nicht Stand, der von ihren Familien, ihrer *peer group* auf dem Campus, ihren hohen Ambitionen und ihren selbst zugemessenen berechtigten Ansprüchen auf Glück und Erfolg verstärkt wird. Zu groß ist die Konkurrenz um die wenigen begehrten Studienplätze und sicheren Jobs im Staatsapparat oder in Unternehmen der Privatwirtschaft. Nelson Vinod Moses, Gründer von *Suicide Prevention India Foundation*, nennt die akademische Konkurrenzsituation „toxisch“. Er spricht von einer „stillen Epidemie“ und einer Unterströmung von Angst und Misstrau-

en, die das System der höheren Bildung in Indien erfasst habe.²

Im Jahr 2025 bis November machten 14 Selbsttötungen von Studierenden in Kota (Rajasthan) Schlagzeilen.³ Im Jahr zuvor waren es mindestens 15 und davor 29. Kota ist seit Jahren ein Hotspot für Suizide aus den Reihen von Studierenden. Hier, wie auch anderswo, hat sich eine blühende Industrie von etwa 300 Coaching-Instituten angesiedelt, die jährlich über 200.000 Studierende aus allen Landesteilen auf eine breite Palette universitärer Examina und Eingangsprüfungen für begehrte Studiengänge und Karrieren in der Wirtschaft und den staatlichen Bürokratien vorbereiten. Mütter reisen von weither an, um ihre Zöglinge im kräftezehrenden Lernprozess zu betreuen und zu motivieren.

Die privaten Coaching-Einrichtungen, die Jugendliche auf die landesweiten Aufnahmeprüfungen wie den *Common University Entrance Test* oder NEET und JEE (siehe Kasten) vorbereiten sollen, sind teuer und für ärmere Haushalte aus niederen Kasten kaum erschwinglich. Sie werben mit den Rangplätzen, die die von ihnen Betreuten erzielen. Hohe Punktzahlen in den nationalen Ausscheidungswettbewerben öffnen den Zugang zu einem angesehenen College als Eingangstor zum weiteren beruflichen und sozialen Aufstieg.⁴ Um die Examensergebnisse in den nationalen Examina gibt es

NEET (*National Eligibility cum Entrance Test*) wird von der *National Testing Agency* des Bildungsministeriums veranstaltet. Der Test ist das größte, jährlich administrierte landesweite Erstexamen zur Zulassung zu medizinischen Studiengängen. Im Jahr 2024 meldeten sich mehr als 2,4 Millionen Kandidat(inn)en für 56.000 Plätze in staatlichen und 52.000 in privaten Colleges.

JEE-Mains (*Joint Entrance Examination*) ist ein standardisiertes nationales Examen für die Zulassung zu Studienplätzen an allen staatlichen technischen Instituten wie NIT, IIT, IIT⁵ – insgesamt 121 akademische Einrichtungen. Auf etwa 57.000 Plätze kamen im Jahr 2024 rund 1,2 Millionen Aspirant(inn)en. Die Erfolgsquote in beiden Arenen liegt bei unter fünf Prozent. Lediglich 17 Studierende, die *topper*, erreichten 2024 den Höchstwert (*score*) von 720 Punkten.

einen großen medialen Hype. Fotos der erfolgreichen Kandidat(inn)en werden mit der jeweiligen Punktzahl in überregionalen Tageszeitungen ganzseitig abgebildet.

Tödliches Prüfungssystem

Das indische Prüfungssystem mit seiner Hierarchie von Abschlüssen betont die Selektionsfunktion des Ausbildungssystems, das die hohe Ungleichheit in der Kasten- und Klassengesellschaft verstärkt.⁶ Die untere Ebene des öffentlichen Schulsystems produziert große Scharen von Schulabgänger(inne)n, die des Lesens und Rechnens weitgehend unkundig sind. Nur private, teure Schulen vermitteln Englischkenntnisse, die für einen Weg in gesicherte Beschäftigungsverhältnisse unentbehrlich sind. Der Weg durch die Bildungshierarchie erscheint für viele männliche wie weibliche Kinder der unteren Kasten der einzige Weg zu sein, der aus repressiven sozialen und familiären Verhältnissen herauszuführen verspricht.

Viele Schüler(inn)en beginnen bereits im Alter von 14 oder 15 Jahren, sich auf die schwierigen und umkämpften Plätze für die Examina in Coaching-Instituten vorzubereiten. Jährlich werden am Ende der 10. und der 12. Klassen standardisierte *Board Exams* durchgeführt, die von staatlichen Kommissionen organisiert werden und deren Ergebnis über den weite-

ren Bildungsweg entscheidet. In gut 1100 der registrierten Suizid-Fälle waren die Opfer unter 18 Jahren alt und hatten in den Abschlussprüfungen der Sekundarstufe „versagt“.⁷

Wenige Stunden nach Veröffentlichung der Ergebnisse des *Intermediate Public Examination* 2024 durch das *State Board* des Bundesstaates Telangana nahmen sich sieben Studierende das Leben.⁸ Das *National Crime Records Bureau* (NCRB) verzeichnete für das Jahr 2022 in etwa 2100 Fällen der 13.000 studentischen Suizide ein Versagen in Examina als Grund für die Selbsttötung. Mit dem Heranrücken der Examina häufen sich signifikant die Suizide.⁹ Insgesamt schwächt das durch rigide Prüfungsprozeduren und die hohe Konkurrenz vergiftete indische Examenswesen das Selbstwertgefühl und überfordert die Widerstandskraft junger Menschen.¹⁰ Diese wurde durch die Pandemie 2020 und 2021 weiter geschwächt. Wiederkehrende Manipulationen und Durchstechereien bei den Prüfungen haben darüber hinaus das Vertrauen in das System untergraben.

Vor allem die punktuellen jährlichen Prüfungen führen zu hohen, krankmachenden Stressbelastungen.¹¹ Die Zentralregierung zeigt sich alarmiert und hat mittlerweile Programme wie UMMEED (*Understand, Motivate, Manage, Empathise, Empower and Develop*) seitens des Erziehungsministeriums aufgelegt (2023). Die holistische *New*

Education Policy von 2024 setzt auf eine Streckung der Prüfungen. Der *Supreme Court* in Delhi verlangte im Juli 2025 von allen privaten Coaching-Instituten ausgewiesene Programme zur Förderung der geistigen Gesundheit der Hunderttausenden von Betreuten.

Untauglich für den Beruf?

Besonders groß ist der Andrang bei Stellen im Staatsapparat, etwa bei Polizei und Eisenbahn, die festes Einkommen, Sozialversicherung und Pensionsansprüche versprechen. So kamen auf 1500 Jobs bei einer Staatsbank 1,7 Millionen Bewerbungen. Für etwa 100.000 Stellen bei der Eisenbahn schreiben sich 9,2 Millionen für die Auswahllexamina ein.¹² Unter 19.000 Bewerbungen auf 114 Stellen als städtische Reinigungskräfte (*sweeper*) befanden sich Tausende von Universitätsabsolvent(inn)en.¹³ Nach Dhar träumen gut 65 Prozent der befragten Jugendlichen von einem *government job*.¹⁴

Das Auswendiglernen von vorgefertigten Antworten auf einen Kanon von Prüfungsfragen (*Syllabus*) macht die Studierenden hilflos in der Praxis, in der Wissen flexibel anzuwenden wäre. Daher gelten nach dem *Skills Report* 2025 nur 55 Prozent der Graduierten in Indien für beschäftigungsfähig (*employable*). Nach dem Mercer-Mettl *Graduate Skill Index* 2025 sind es nur 43 Prozent.¹⁵ Das betrifft nicht nur technische Fähigkeiten, sondern auch die Anpassungsfähigkeit an unbekannte Umgebungen, Kommunikationsfähigkeit und das eigenständige Denken. Berufliche Bildung findet mit nur etwa vier Prozent der Studierenden wenig Zulauf.¹⁶

Das Qualifikationsprofil der jüngeren Generation auf dem Arbeitsmarkt passt nicht zum Profil der vom Beschäftigungssystem nachgefragten *Skills*, die von der technologischen Entwicklung ständig umgewälzt werden.¹⁷ Das schlägt sich in der registrierten Arbeitslosigkeit von Jugendlichen

nieder, die 2024 mit 18,8 Prozent in den Städten und 13,8 Prozent in ländlichen Regionen deutlich über der Arbeitslosenquote von 4,9 Prozent aller Erwerbstätigen lag. Verwunderlich, oder auch nicht, steigt die Arbeitslosenquote mit dem Bildungsniveau. Für Geringqualifizierte, die in der kaum übersehbaren Masse von Arbeitskräften im informellen Sektor „untertauchen“ und sich dort als *Self-Employed* selbst einen „Arbeitsplatz“ schaffen, lag 2024 die amtliche Arbeitslosenquote bei 3,4 Prozent. Bei den Absolvent(inn)en der Sekundarstufe (11.-12. Klassen) lag sie bei 18,4 Prozent und unter den drei Millionen Graduierten, die jährlich auf den Arbeitsmarkt einrücken, bei 29,1 Prozent.¹⁸

In diesen Zahlen drückt sich die millionenfache Enttäuschung von Berufs- und Einkommensambitionen der Jugend aus den aufstrebenden und statusbewussten Mittelschichten aus, die die künftigen Trägerschichten der städtischen Konsum- und Freizeit-

Jobless Growth

Hinter den sich häufenden Frustrationen durch verfehlte Ausbildung oder individuelles Scheitern türmt sich das Grundproblem der indischen Ökonomie auf, das Indien seit den neo-liberalen Reformen und der Öffnung zu den Weltmärkten seit Beginn der 1990er Jahre plagt: der sogenannte *jobless growth*, die ausbleibende Umsetzung des ökonomischen Wachstums in reguläre Arbeitsverhältnisse in der Privatwirtschaft und im Staatsapparat. Die überbordende Konkurrenz um sichere Arbeitsplätze stachelt die Familien gleichzeitig zu immer größeren Anstrengungen an, sich und ihren Nachwuchs durch längere und bessere formale Bildungsgänge abzusichern. Jedoch konnte das Angebot an qualifizierten Arbeitsplätzen in den letzten 20 Jahren mit der wachsenden Nachfrage durch hoch qualifizierte Bewerber(inn)en nicht Schritt halten (Tabelle 1).

Gleichzeitig verdoppelte sich das Angebot an Erwerbspersonen mit mittleren Qualifikationen und verdreifachte sich bei den hohen Qualifikationen. Die Nachfragerücke stieg bei der letzten Gruppe von 17 auf 69 Millionen. Die steigenden Bildungsbemühungen aller Schichten der indischen Gesellschaft, stimuliert durch die zunehmende Konkurrenz, laufen so zu großen Teilen ins Leere. Gut 54 Prozent der graduierten männlichen Jugendlichen und 38 Prozent der weiblichen erweisen sich letztlich als „überqualifiziert“ für die gefundene Arbeit.¹⁹ Die „demographische Dividende“, von der man sich viel versprochen hatte, ist schon zu weiten Teilen vergeudet.

Im Limbo

Nach dem *Centre for Monitoring Indian Economy*, einem Think Tank der Wirtschaft, sind 45 Prozent aller Jugendlichen zwischen 20 und 24 Jahren beschäftigungslos. Sie verbleiben zu großen Teilen nach den Examina im Bildungssystem oder bleiben zu Hause.²⁰ Ihre Situation gilt als *Limbo*, ein Zustand der Ungewissheit oder des Wartens – religiös auch „Vorhölle“ oder „Fegefeuer“. Hier finden sich Jugendliche, vor allem männliche, die nicht ins Erwerbsleben eintreten und, etwa als „ewige Studenten“, auf bessere Zeiten und Gelegenheiten warten. Unter indischen Jugendlichen hat sich eine „Kultur des Wartens“, des Zeitverbringens herausgebildet.

Timepass heißt eine eindringliche Studie von Craig Jeffrey aus dem Jahr 2010, der Dauerstudierende in Meerut, einer mittelgroßen Universitätsstadt in Uttar Pradesh, beobachtet hat, die in Grüppchen ihre Zeit an Teeständen und Straßenkreuzungen verträdeln. Viele von ihnen durchlaufen verschiedene Studiengänge und Examina, ohne einen für sie angemessenen Job zu finden. Gemessen an ihrem Mittel-Klasse-Hintergrund meinen

Tabelle 1 Qualifikationsstruktur der Beschäftigten und der nicht-studentischen Erwerbsbevölkerung 2000-2018 in der indischen Gesamtwirtschaft (in Millionen).

	Jahr	Qualifikation			
		Niedrig	Mittel	Hoch	Gesamt
Beschäftigte	2000	263	88	38	390
Nichtstudent. Erwerbsbevölkerung	2000	408	132	55	595
Beschäftigte	2018	204	149	95	449
Nichtstudent. Erwerbsbevölkerung	2018	409	257	164	830

Skills/Qualifikationen: Niedrig = primary; mittel = secondary; hoch = graduate

Daten verschiedener Surveys des National Sample Survey Office.

Bild © Ghose, Mehta 2024

kultur bilden. Mit den Berufschancen schwinden für männliche Jugendliche zugleich die Chancen auf dem Heiratsmarkt, der zäh von Klassen- und Kastenhierarchie verteidigten Familien dominiert wird.

Während die Zahl der Beschäftigten und der durch sie besetzten Arbeitsplätze vom Jahr 2000 bis zum Jahr 2018 um 59 Millionen stieg, wuchs die Nachfrage durch neue Jahrgänge um 235 Millionen. Der Nachfrageüberhang stieg von 52 auf 85 Prozent. Nur 54 Prozent der nicht-studierenden Erwerbspersonen fanden 2018 eine Erwerbstätigkeit im formellen oder informellen Sektor.

sie einen Anspruch auf eine feste, gut bezahlte Anstellung zu besitzen: weil sie (aus)gebildet (*educated*) sind und damit zur Elite gehören. Der „Bummler“ (*tapori*) erscheint in indischen Filmen häufig als Hero, als Held der Straße. Vor verschlossenen Türen liegen aber auch Gedanken an Suizid nicht fern.²¹

Die Hürden und Fehlleitungen auf dem Weg ins Erwerbsleben hindern Jugendliche nach Beendigung der Schule oder der Universität am Betreten des Arbeitsmarktes. Als *Drop-Outs* oder *NEETs* (*Not in Education, Employment, or Training*) verlieren sie auf Dauer die erworbenen Qualifikationen und Arbeitsmotivation. Im Jahr 2022 zählten 103 Millionen Jugendliche (28,5 Prozent) zu den NEETs.²² Zu den NEETs gehören vor allem junge Frauen, die trotz hoher schulischer und universitärer Abschlüsse eine frühe Ehe eingehen, schwanger werden und auf eine berufliche Entfaltung verzichten. Mit 24 Jahren ist die Hälfte der städtischen Frauen verheiratet, mehr als 40 Prozent haben bereits ein Kind. 74 Prozent stehen dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung.²³

Die Träumer

Viele junge Männer glauben fest daran, ein „magisches Bündel“ von Fähigkeiten zu besitzen, das letztendlich die Tür zu „guten Jobs“ aufstößt. Snigdha Poonam begleitete über Jahre Jugendliche in nordindischen Kleinstädten, die, überzeugt von ihren Talenten, voller Kniffe und Sprüche, als Entertainer, *event manager*, Sänger, Coacher oder fliegender Händler, am System der formellen Ausbildungsgänge und Eingangsprüfungen vorbei, dem Glück hinterherjagen. Viele der „Träumer“, so Poonam, landen wieder dort, wo sie herkommen, andere geraten in dubiose Machenschaften, dritte verfangen sich in den Reihen der präfaschistischen Jugendorganisation des *Rashtriya Swayamsevak Sangh* (RSS).²⁴

Suizid zwischen Flucht und Protest

Suizide sind seltene Ereignisse. Seit Emile Durkheims wegweisender Studie *Le suicide* (1897) weiß die Soziologie jedoch, dass die Suizidrate wie ein Seismograph Erschütterungen und Risse im Gesellschaftskörper meldet, die sich in Individualisierung, Vereinsamung, übermäßigem und rigidem Erwartungsdruck und dem Zerfall von Regeln und Normen zeigen können. In den studentischen Suiziden finden sich in Durkheims Begriffen sowohl Züge des „egoistischen Suizids“ aus gekränktem Selbstwertgefühl und Scham wie auch eines „anomischen Suizids“ im moralischen Zersetzungsprozess von Konkurrenz und Aufstiegskampf. Noch ist das Aufmucken, die jugendliche Rebellion, lokal und temporär begrenzt. Wann bedeutet Suizid Flucht, wann wird er Protest? Eine *Generation Z* ist (noch) nicht zu eigenem Leben erwacht. Familienbande, die soziale Hierarchie, die neo-liberalen Versprechungen auf individuelles Glück und gesellschaftliche Anerkennung halten die Jugendlichen der Mittelschicht in ihren Träumereien fest.

Zum Autor



Hanns Wienold ist emeritierter Soziologe der Universität Münster. Seine Arbeitsschwerpunkte sind empirische Sozialforschung, Migrationsforschung, Industrie- und Agrarsoziologie.

Endnoten

- ¹ *Times of India*, 4.11.2025, Damit lag Indien (nach Wikipedia) weltweit auf Platz 38 aller mit Suiziden belasteten Staaten.
- ² *Deutsche Welle*, New Delhi, 25. Juli, 2025.3.
- ³ *Times of India*, 4. November 2025.
- ⁴ Bhat, Adil: Exam Pressures Fuel Spikes in Student Suicides, in: *Deutsche Welle*, New Delhi, 2023, <https://p.dw.com/p/4WrFN>.
- ⁵ NIT: *National Institutes of Technology*, IIIT: *Indian Institutes of Information Technology*, IIT:

Indian Institutes of Technology – Anm. d. Red.

- ⁶ Yadav, Hemant, Rajeshwari Garg: Impact of the Indian Examination System on Student Stress: A Pressing Issue, in: *International Journal for Multidisciplinary Research (IJFMR)*, Vol. 7, Issue 3, Mai–Juni 2025.
- ⁷ National Crime Records Bureau (NCRB): *Accidental Deaths and Suicides*, Government of India, New Delhi, 2022, Tab. 2.0, S. 208f.
- ⁸ *The Print*, 3. Juli, 2024.
- ⁹ Banarjee, Subarna, Gintarli Sen: *High Stakes Exams and Student Suicides*, 2025, https://digitalplatformsandwomen.ifmrlead.org/wp-content/uploads/2025/02/Subarna_SERI_D_presentation_.pdf.
- ¹⁰ Kumar, Sanjay, Manavi Nandini: NEET, JEE Exams Are Causing a Mental Health Crisis in India. Students Are Struggling to Cope, in: *The Print*, 4. Juli, 2024.
- ¹¹ Reshu, Surendra Kumar, Ashutosh Rathi: Adolescent Academic Stress and Exam Anxiety in Schools in the Wake of the Covid-19 Pandemic, in: *Acta Psychologica* 261, November 2025.
- ¹² Poonam, Snigdha: *Dreamers. How Young Indians Are Changing the World*. Cambridge, : Harvard University Press, 2018.
- ¹³ Ebda.
- ¹⁴ Dhar, Shaswat: Job Preferences and Career Priorities, in: Sanjay Kumar (Hg.): *Youth in India. Aspirations, Attitudes, Anxieties*, Routledge – South Asia Edition, Abingdon, 2019, S. 13–25.
- ¹⁵ Chaturvedi, *India Today*, 24 Juli, 2025.
- ¹⁶ Mehta, Balwang Singh, Ishwar Chandra Awasthi: *Indian Youth's Journey from Education to Decent Work. Issues and Challenges*, Springer Nature, 2025.
- ¹⁷ Ghose, Ajit K., Balwant Singh Mehta: New Technologies, Employment, and Inequality in the Indian Economy, in: *EPW*, Vol. LIX No 50, 2024, S. 65–74.
- ¹⁸ *The Hindu Business Line*, 20. August, 2024.
- ¹⁹ Srivastava, Ravi, Siddharth Dhote: Education, Employment, and the Youth Labour Market in India, *EPW*, Vol LIX No 50, 2024, S. 54–64.
- ²⁰ Ebda., siehe auch Dhar 2019, a.a.O., Endnote, S.14.
- ²¹ Jeffrey, Craig: *Timepass. Youth, Class, and the Politics of Waiting in India*, Stanford University Press, 2010, S. 89–93.
- ²² Metha, Awasthi 2024, a.a.O. Endnote 16.
- ²³ Wienold, Hanns: Small Family, Happy family! Der National Family Health Survey 2019–2021, in: *Südasiens*, 3/2022, S. 41 – 47.
- ²⁴ Siehe Poonam 2018, a.a.O., Endnote 12.